

Nummer 1
30. Dezember 2023 bis
12. Januar 2024

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau

Ein Blick in die Geschichte
Kirche als Vorreiterin



Detlef Kissner

Anfang September ereignete sich in Berlin-Spandau folgender Vorfall: Ein junger Mann rannte zu einer Haltestelle, stürzte und geriet unter einen Gelenkbus, der gerade losgefahren war. Eine Frau, die den Vorfall bemerkt hatte, rief sofort laut um Hilfe. Der Busfahrer stoppte, doch der 18-Jährige war unter einem Reifen eingeklemmt. Die Frau soll laut eines Radiobeitrages die ausgestiegenen Fahrgäste aufgefordert haben mitzuhelfen, den Bus anzuheben. Rund 40 Menschen packten an und befreiten so den jungen Mann aus seiner misslichen Lage.

Diese kleine Begebenheit ist für mich ein ermutigendes Beispiel dafür, wie sich eine scheinbar ausweglose Situation lösen lässt, wenn viele mitmachen. Sie zeigt aber auch, dass es Menschen wie diese Frau an der Haltestelle braucht, die eine Not erkennen, um Hilfe rufen und andere motivieren, gemeinsam aktiv zu werden. Ich wünschte mir, dass die Kirche auf gesellschaftlicher Ebene eine solche Rolle einnimmt.

Wir leben in einer Zeit mit vielen ungeklärten Herausforderungen, die den Kampf gegen Armut, den Klimaschutz, den Umgang mit Flüchtlingen oder die Regulierung künstlicher Intelligenz betreffen, um nur einige «Baustellen» zu nennen. Einzelne Personen, Gruppen und Organisationen nehmen sich aus unterschiedlichen Motivationen dieser Themen an. Die Kirche könnte diese Engagierten an einen Tisch holen, Informationen und Kompetenzen zusammenführen, einen fruchtbaren Austausch ermöglichen, ermutigen, Kräfte bündeln, Kooperationen voranbringen ... In dieses Miteinander könnte sie auch ihre ureigenen Werte einfließen lassen – nicht im Sinne des Belehrens oder Bevormundens, sondern als ein Beitrag unter anderen. Ich stelle mir vor, dass sie diese Rolle als Netzwerkerin und Motivatorin auf verschiedenen Ebenen wahrnimmt. Dies könnten Aktionen in Stadtteilen oder Gemeinden, Initiativen auf nationaler Ebene oder globale Kooperationen sein.

Ziel dieser Sammlung müsste es sein, möglichst vielen Menschen ein würdiges Dasein zu ermöglichen und über Grenzen hinweg ein neues Wir-Gefühl zu fördern. Damit wäre die Kirche ihrer ursprünglichen Bestimmung treu, wäre Sauerteig für diese Welt und eine Vorreiterin, wie sie es schon mehrfach in der Geschichte war.

Mit diesen Gedanken wünsche ich Ihnen ein gutes neues Jahr.

Titelbild: Blick in die Kuppel der Sagrada Familia in Barcelona
Bild: LyricV wp.fr/Wikimedia Commons

- 3+4** Kirchengeschichte:
Brot für die Armen und Bilder als Propaganda
Wo die Kirche eine Vorreiterrolle übernommen hat
- 5** Ausblick: **Was sich 2024 jährt**
Gedenktage und Jubiläen



Bild: Rudolf Wichert, KVA-Bild

- 6** Vatikan: **Revolution oder Mogelpackung?**
Katholische Kirche lässt Segnung homosexueller Paare zu
- 7** Vatikan: **Urteil im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit**
Strafprozess gegen Kardinal Becciu
- 8** Glaubensbilder: **«Schweige und höre, ...**

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

- 9** Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10** Thurgau: **Tücher-Katechismus**
27 Jahre im Dienste der Kirche

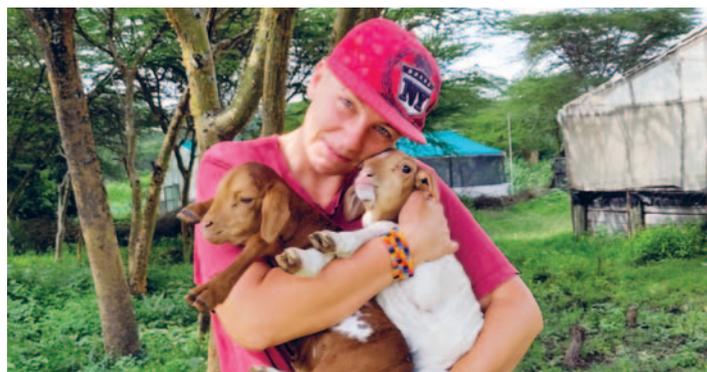


Bild: zvg

- 10+11** Kirche ohne Grenzen:
«Es gibt immer Widerstand bei Veränderungen»
Umwandlung eines kenianischen Bauernhofes in einen Biobetrieb
- 12** youngCaritas: **Fünf Projekte ausgezeichnet**
Für eine soziale und nachhaltige Zukunft
- 12** News
- 13** Aus dem Bistum • Diverses
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

Brot für die Armen und Bilder als Propaganda

Wo die Kirche eine Vorreiterrolle übernommen hat



Die katholische Kirche erscheint vielen Zeitgenossen als rückständig. Mit ihrer antiquierten Sexualmoral und ihrer Haltung zum Frauenpriestertum vermittelt sie den Eindruck, gesellschaftlichen Entwicklungen hinterherzuhinken. Doch das war nicht immer so. Für den Historiker Prof. em. Volker Reinhardt hat sich die Kirche im Laufe der Geschichte mehrfach als Vordenkerin und Vorreiterin hervorgetan.

Herr Prof. Reinhardt, aus der Kirche kamen im Laufe der Jahrhunderte immer wieder wichtige gesellschaftliche Impulse.

Ja, bereits um 600 n. Chr. entwickelt sie eine grundlegende Wirtschaftsethik, im 11. Jahrhundert setzt sie sich für eine Vertiefung des Christentums ein, 1348 schreit ein Papst mutig gegen die Verfolgung von Juden ein, im 15. Jahrhundert leitet das Papsttum eine «Medienrevolution» ein, Ende des 16. Jahrhunderts gelingt einer gelehrten Kirchenführung die Durchführung einer Kalenderreform, und ab der Mitte des 18. Jahrhunderts warnen die Päpste vor einer zu positiven Sicht des Freihandels.

Danke für diesen Überblick. Beginnen wir mit der Kirche Ende des 6. Jahrhunderts.

Im antiken Rom gilt die Regel: Wer als Kaiser politisch überleben will, muss die Unterschicht der Millionenstadt Rom mit billigem Brot versorgen. Hunger ist der Nährboden für Aufstände. Mit dem Niedergang Roms übernehmen die Päpste zunehmend die Aufgaben des Kaisers. Sie versorgen auch die Armen mit Brot, verbinden dies aber mit einer neuen christlichen Ethik, die hervorhebt, dass Christus den Armen nähersteht als den Reichen. Papst Gregor I. (590–604 n. Chr.) schreibt diese Wirtschaftsethik für die kleinen Leute fest. Sie ist bis heute eine Verpflichtung für das Papsttum.



Bild: ZVG

Volker Reinhardt lehrte als Professor für Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neuzeit an der Universität Fribourg. Im August 2023 wurde er emeritiert.



Bild: www.balal.kikrpa.be/Wikimedia Commons

Papst Clemens VI. verbietet die Verbrennung von Juden, die in dieser Miniatur dargestellt wird (Flandrische Chronik, um 1353).

Welche Mittel hat Kirche dafür?

Die Kirche ist um 600 bereits begütert. Sie hat durch Nachlässe Land bekommen, das ihr Ertrag bringt. Papst Gregor I. kann aus eigenen finanziellen Mitteln das Brot billig halten. Das ist ein Leitfaden bis zum Ende der päpstlichen Souveränität im Jahr 1798. Die Päpste stecken über all die Jahrhunderte Milliardenbeträge in die Subvention des Brotpreises.

Kann man darin eine Wurzel der katholischen Soziallehre des 19. Jahrhunderts sehen?

Ja, diese Ethik lebt in der katholischen Soziallehre fort. Diese ist eingebettet in eine grössere Entwicklung. Im 18. Jahrhundert kommt die Idee des Freihandels auf. In Europa bestehen zu dieser Zeit überall Handelsschranken. Bedeutende Ökonomen wie Adam Smith (Schottland) oder Anne-Robert-Jacques Turgot (Frankreich) entwickeln die Theorie, dass ein freier Welthandel Ausgleich schaffen kann, wenn in einem Land die Ernte schlecht ausfällt. Dieser Ansatz ist grundsätzlich eine gute Idee, er bedarf aber einer sozialen Abfederung. Dies sehen auch die Päpste so. Sie reagieren skeptisch auf den Freihandel und betonen immer wieder, dass der Zweck der Wirtschaft der Schutz der Armen ist.

Was stossen die Kirchenoberen im 11. Jahrhundert an?

Das ist das kühnste Projekt, das die Kirche jemals unternommen hat. Geistliche und Kirchenführer stellen immer wieder fest,

dass der christliche Glauben vor allem in ländlichen Gebieten nicht in die Tiefe gedrungen ist, sondern ältere heidnische Vorstellungen nur notdürftig überdeckt hat. Diese Einschätzung stimmt wohl aus heutiger Sicht. Natürlich feiert man auf dem Lande Gottesdienste und betet zu den Heiligen, dahinter verbergen sich aber naturmagische Vorstellungen. Es hat immer wieder Versuche gegeben, Europa wirklich christlich zu machen, aber mit wenig Erfolg. Im 11. Jahrhundert wird dieser Plan erstmals konsequent verfolgt. Ab dem Reformpapst Gregor VII. (1073–1085) versucht man, das Christentum in den Alltag zu transportieren. Das ist aber auch mit einem Machtkampf verbunden.

Wie äussert sich dieser?

Bisher war es üblich, dass die weltlichen Herrscher die höchsten kirchlichen Positionen mit ihren Anhängern besetzten. Dabei wurde kaum auf Bildung und Eignung geachtet. Papst Gregor VII. besteht nun darauf, alle geistlichen Würdenträger selbst einzusetzen – und zwar aufgrund ihrer Qualitäten.

Es kommt zum sogenannten Investiturstreit. Wer die führenden Geistlichen einsetzt, hat die Macht. Der Kaiser will die Macht behalten. Der Papst ist der Meinung, geistliche Würdenträger dürften nur von der Kirche eingesetzt werden. Sein Hauptziel ist, das Christentum von einem toten Buchstaben zu einer Lebenswirklichkeit zu machen. Ob dies letztlich gelungen ist, ist fraglich.



Bild: Alonso de Mendoza/Wikimedia Commons

Christus übergibt Petrus den Schlüssel, ein Symbol der Macht (Fresko von Pietro Perugino, Sixtinische Kapelle).

Wie möchte man dieses Ziel erreichen?

Mit Unterweisungen?

Ja, man strebt eine bessere Bildung der Gläubigen an. Das ist ein Anliegen, das sich durch die Kirchengeschichte zieht. Auf dem Konzil von Trient (1545–1563) erkennt man, dass Priester besser ausgebildet werden müssen, um die Gläubigen unterrichten zu können. Nach Trient werden in der katholischen Kirche erstmals systematisch Priesterseminare eingerichtet.

Das Jahr 1348 steht für ein kleines, aber bedeutsames Highlight.

Ab Oktober 1347 bricht die Pest über Europa herein, die fürchterlichste Epidemie, die die Menschheit bis dahin erlebt hat. Menschen sterben auf einmal unter grauenhaften Qualen. Viele haben Angst, dass das Weltende angebrochen ist. Die Mediziner haben keine Erklärung für das massenhafte Sterben. Sie machen giftige Luftschwaden aus dem Weltall für die Epidemie verantwortlich. Mit der Angst sind auch schnell Schuldzuweisungen verbunden. In Deutschland und Frankreich werden die Juden zu Sündenböcken gemacht und grausame Pogrome an ihnen verübt. Gegen diesen Wahn verfasst Papst Clemens VI. im Jahr 1348 eine Bulle, auf die die Kirche stolz sein darf.

Was steht in der Bulle?

Der Papst schreibt darin, dass die Vorwürfe gegen die Juden böswillige Verleumdungen seien und dass jeder, der Juden deswegen verfolge, aus der Kirche ausgeschlossen werde. Er argumentiert ganz klar: Die Pest ist eine Strafe Gottes, aber sie gilt nicht den Juden. Die Juden haben die Pest nicht ver-

breitet, denn sie tritt auch da auf, wo es keine Juden gibt. Mit dieser Bulle hat sich der Papst nicht beliebt gemacht.

Was hat es mit der «Medienrevolution» auf sich?

Kunst diente immer schon der Propaganda. Aber ab dem 15. Jahrhundert wird das Bild zielgerichtet als Propagandainstrument eingesetzt. Der neue Stil der Renaissance bringt dreidimensionale Bilder mit komplexem Aufbau hervor, mit denen mehr Botschaften transportiert werden können. Dies nutzen zuerst die Medici in Florenz. Die «Medienrevolution» geht ab 1470 auf Rom und die Päpste über. Das eindrucksvollste Zeugnis dieser Revolution ist die Sixtinische Kapelle, die in zwei Etappen ausgemalt wird.

Wofür werden diese Bilder verwendet?

Die Bilder werden eingesetzt, um elementare Heilsbotschaften des Christentums zu vermitteln und vor allem die Machtstellung des Papstes sichtbar zu machen. Die Macht der Fürsten und Könige ist erblich. Päpste hingegen werden gewählt, und ihre Macht ist durch Christus verbürgt. Diese Begründung der Macht ist für die Menschen damals etwas Unvergleichbares, etwas Abstraktes. Mit eingängigen Bildern kann dieser Zusammenhang besser dargestellt werden als durch eine schwer verständliche Theologie.

Mit der Kalenderreform setzt die Kirche einen weiteren gesellschaftlichen Akzent.

1582 werden einfach 10 Tage gestrichen, d. h. man springt vom 4. auf den 15. Oktober. Das würde sich heute keine Regierung mehr trauen. Das war eine unglaublich kühne

Operation, die sehr sorgfältig vorbereitet und souverän abgewickelt worden ist. Zwischen 1560 und 1590 erreicht die Kurie ein Niveau an Gelehrsamkeit, das es später nicht mehr gibt. Ein Stab von hochgebildeten Kardinälen, an deren Spitze Kardinal Sirleto (1514–1585) steht, plant die Kalenderreform. Dabei werden auch grosse Gelehrte wie der dänische Protestant Tycho Brahe konsultiert. Hinzu kommt, dass sich der 80-jährige Papst Gregor XIII. der intellektuellen Führung dieser «Gelehrtenkurie» – so die grundlegenden Forschungen von Filip Malešević – anvertraut. Das ist später nicht mehr der Fall.

Und welche Rolle nimmt die Kirche heute ein?

Ich glaube, dass man trotz kosmetischer Zugeständnisse an der Substanz des Amtes so, wie es sich in der Tradition entwickelt hat, festhält. Das zeigt sich auch im Umgang von Papst Franziskus mit dem Synodalen Weg. 2019 wirft er den Deutschen in einem Brief Pelagianismus vor. Pelagianismus ist eine spätantike Häresie, die den Menschen zu positiv sieht, die vorgibt, dass er sich aus eigener Kraft zum Guten hinwenden kann. Ich glaube, dass man in Rom die ganzheitliche Führung durch das Papsttum für unverzichtbar hält, dass das Amt über der Geschichte steht. Zugeständnisse an Sonderwege kämen einer Selbstaufgabe gleich.

Was bedeutet dies für das Frauenpriestertum?

Ich glaube nicht, dass man Frauen zum Priestertum zulässt. Das würde voraussetzen, dass man das Papstamt neu definiert. Es ist unwahrscheinlich, dass ein Papst, der in einer so langjährigen Kontinuität und Legitimität steht, dem zustimmt.

In welchen Bereichen könnte die Kirche Vorbild und Vorreiterin sein?

Werte, die sich im Christentum, im Humanismus und auch in der Naturwissenschaft entwickelt haben, muss man nicht pauschal unterschreiben. Aber man muss sich kritisch damit auseinandersetzen, um sie ablehnen, annehmen oder weiterentwickeln zu können. Die Aufgabe der Kirche wäre es, auf das Unverzichtbare und Erhaltenswerte aufmerksam zu machen.

Interview: Detlef Kissner

■ Ganzes Interview auf www.forumkirche.ch

Was sich 2024 jährt

Gedenktage und Jubiläen

Bilder: Wikimedia Commons



2019: Der Dachstuhl von Notre-Dame brennt vollständig aus.



1974: Die 2'200 Jahre alte Terrakottaarmee wird entdeckt.



1949: Ein «Rosinenbomber» im Anflug auf den Flughafen Tempelhof

Vor 5 Jahren (2019)

- 15.4. – Brand der Pariser Kathedrale Notre-Dame
- 21.4. – Wolodymyr Selenskyj wird zum neuen Präsidenten der Ukraine gewählt.
- 16.7. – Das Europäische Parlament wählt Ursula von der Leyen zur ersten Präsidentin der *Europäischen Kommission*.
- † 26.11. – Köbi Kuhn, Schweizer Fussballspieler und -trainer (* 1943)
- 31.12. – Chinesische Behörden informieren die *WHO* über «Fälle von Lungenentzündung mit unbekannter Ursache» in Wuhan.

Vor 10 Jahren (2014)

- 15.4. – Die Schweiz ratifiziert die *UNO*-Behindertenrechtskonvention.
- 27.4. – Heiligsprechung der Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul II.
- † 12.5. – HR Giger, Schweizer bildender Künstler (* 1940)
- 10.10. – Malala Yousafzai erhält als jüngste Preisträgerin den Friedensnobelpreis.
- 22.12. – In seiner Weihnachtsansprache kritisiert Papst Franziskus die Missstände in der Kurie.

Vor 15 Jahren (2009)

- 3.1. – Satoshi Nakamoto schürft die ersten 50 Bitcoins und startet das Bitcoin-Netzwerk.
- 17.1. – Der Burj Khalifa in Dubai ist mit 828 Metern das höchste Bauwerk der Welt.
- 6.4. – Bei einem Erdbeben der Stärke 6,3 werden in den italienischen Abruzzen 299 Menschen getötet.
- † 25.6. – Michael Jackson, US-amerikanischer Sänger und Musiker (* 1958)

Vor 20 Jahren (2004)

- 4.2. – Mark Zuckerberg startet das Unternehmen *facebook*.
- 29.3. – In Irland tritt das weltweit erste staatlich verordnete Rauchverbot in Kraft.

- † 24.4. – Estée Lauder, US-amerikanische Gründerin des Kosmetik-Imperiums (* 1906)
- 6.10. – Die USA räumen ein, dass im Irak keine Massenvernichtungswaffen, einer der Gründe für den Irakkrieg, gefunden wurden.
- 26.12. – Ein Erdbeben mit der Stärke von 9,1 löst im Indischen Ozean eine Reihe von verheerenden Tsunamis aus. Nach offiziellen Angaben sterben mehr als 230'000 Menschen.

Vor 25 Jahren (1999)

- 1.1. – Ruth Dreifuss wird die erste Bundespräsidentin der Schweiz.
- 5.6. – Tennisspieler Steffi Graf gewinnt gegen die Schweizerin Martina Hingis die *French Open* und damit ihren 22. und letzten *Grand-Slam*-Titel.
- 3.9. – Die Quizsendung *Wer wird Millionär?* mit Günther Jauch als Moderator startet auf RTL.
- * 13.11. – Lando Norris, britischer Automobilrennfahrer

Vor 50 Jahren (1974)

- 29.3. – In China entdecken Bauern die Terrakottaarmee mit knapp 8'000 Figuren.
- 6.5. – Der deutsche Bundeskanzler Willy Brandt tritt wegen einer Spionage-Affäre zurück.
- 20.10. – In der Schweiz wird die Volksabstimmung «gegen die Überfremdung und Überbevölkerung der Schweiz» abgelehnt.

Vor 75 Jahren (1949)

- 28.1. – Die Schweiz wird Mitglied der *UNESCO*.
- 4.4. – In Washington schliessen sich zwölf Länder zum *Nordatlantikpakt (NATO)* zusammen.
- * 28.4. – Peter Reber, Schweizer Liedermacher und Sänger

- 4.9. – In Berlin erfindet Herta Heuwer die Currywurst.
- 30.9. – Im Westteil Berlins landet das letzte Versorgungsflugzeug («Rosinenbomber») im Rahmen der Berliner Luftbrücke.

Vor 100 Jahren (1924)

- † 21.1. – Wladimir Lenin, kommunistischer Revolutionär und Regierungschef der Sowjetunion (* 1870)
- † 11.3. – Helene von Mülinen, Schweizer Frauenrechtlerin (* 1850)
- 10.5. – J. Edgar Hoover wird Chef des von ihm initiierten *FBI*.
- 5.6. – Ernst Alexanderson schickt das erste Fax über den Atlantik.

Vor 150 Jahren (1874)

- 1.7. – Die Firma *Remington* produziert die erste kommerziell erfolgreiche Schreibmaschine.
- 3.7. – Der Basler Zolli, der älteste Zoo der Schweiz, wird eröffnet.
- * 21.10. – Henri Guisan, Schweizer General († 1960)

Vor 200 Jahren (1824)

- 7.5. – Der ertaubte Ludwig van Beethoven dirigiert in Wien die Uraufführung seiner 9. Sinfonie.
- * 4.9. – Anton Bruckner, österreichischer Komponist († 1896)
- 4.10. – Mexiko erhält die erste republikanische Verfassung und organisiert sich als Bundesstaat.

Vor 500 Jahren (1524)

- 18.7. – Der Ittingersturm mit der Zerstörung der Kartause Ittingen ist ein Vorbote der Bauernunruhen im Heiligen Römischen Reich.
- 9.10. – Martin Luther gibt sein Dasein als Mönch der Augustinereremiten auf.
- † 24.12. – Vasco da Gama, portugiesischer Seefahrer und Entdecker (* um 1469)

Zusammenstellung: Manuel Bilgeri

Revolution oder Mogelpackung?

Katholische Kirche lässt Segnung homosexueller Paare zu



Bild: Rudolf Wichter, KNA-Bild

Segnung eines homosexuellen Paares während eines Segnungsgottesdienstes am 6. Mai 2021 in Geldern (D)

Homosexuelle Paare können jetzt auch in der katholischen Kirche einen Segen erhalten. An der kirchlichen Sexuallehre ändert sich aber nichts. Dennoch ist es ein Fortschritt – im Einklang mit der Linie des Papstes.

Katholische Priester dürfen ab sofort homosexuelle Paare segnen. Die vatikanische Glaubensbehörde veröffentlichte am 18. Dezember ein entsprechendes Dokument mit ausdrücklicher Genehmigung von Papst Franziskus. Der Schritt riecht nach Revolution. Der Vatikan hatte noch 2021 eine Segnung von homosexuellen Beziehungen klar ausgeschlossen. Die Erklärung *Fiducia supplicans* (deutsch: Das flehende Vertrauen) bedeutet aber keineswegs eine 180-Grad-Wende. Sehr genau unterscheidet der Leiter der Glaubensbehörde, Kardinal Victor Fernandez, in dem Dokument zwischen dem Sakrament der Ehe und einer Segnung von Menschen, die sich lieben. Sex ist laut Kirchenlehre nur in der Ehe zwischen Mann und Frau erlaubt; ausschliesslich heterosexuelle Paare dürfen kirchlich heiraten.

Keine Verwechslung mit Hochzeit

An dieser Haltung ändert auch *Fiducia supplicans* nichts, wie Fernandez betont. Priester, die ein homosexuelles Paar segnen, müssten daher unbedingt vermeiden, dass der Akt wie eine Eheschliessung –

also wie ein Sakrament – aussieht. Der Segen darf deshalb nicht in Zusammenhang mit einer standesamtlichen Feier oder der Eintragung einer Lebenspartnerschaft erteilt werden. Das Paar darf nicht in Hochzeitskleidung erscheinen, auch typische Gesten sind tabu, etwa das Austauschen von Ringen. Der Geistliche darf die beiden Männer oder Frauen auch nicht während eines Gottesdienstes segnen. Dieser besondere Rahmen ist laut Fernandez in der katholischen Kirche Verbindungen vorbehalten, die den Plänen Gottes in der Schöpfung entsprechen. Hier zeigt sich, dass der Glaubenspräfekt mitnichten an der grundsätzlichen Haltung der Kirche zu Homosexualität rüttelt, nämlich dass gleichgeschlechtliche intime Handlungen «in sich nicht in Ordnung» seien. So steht es im Katechismus, einer Art Handbuch für Katholiken.

Trotzdem Fortschritt

Ist das Dokument also eine Mogelpackung? Auch diese Einordnung wäre zu hart. Mit der Zulassung von Segensfeiern für Homosexuelle schafft Fernandez einen echten Fortschritt – im Einklang mit der Linie des Papstes. Franziskus wird nicht müde, immer wieder zu einer Kirche für «alle, alle, alle» aufzurufen. Mit *Fiducia supplicans* gelingt ihm und seinem Vertrauten Fernandez das Kunststück, die seelsorgerliche Praxis an der Basis tatsächlich zu verändern,

ohne an der theologischen Substanz zu rütteln. In der Erklärung geht es weniger um Sexualmoral als um die Frage nach offenen Pfarrgemeinden, in denen sich auch homosexuelle Menschen willkommen fühlen sollen.

Offener Kommunikationsstil

Bemerkenswert ist der Schritt auch deshalb, weil das Glaubensdikasterium noch im Februar 2021 die Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren ausgeschlossen hatte. Auf eine entsprechende Anfrage – ein «dubium» – antwortete der damalige Präfekt, Kardinal Luis Ladaria (79), die Kirche habe nicht die Vollmacht, homosexuelle Verbindungen zu segnen. Im Juli dieses Jahres ernannte Franziskus seinen früheren Ghostwriter Fernandez zum Nachfolger von Ladaria. Seit der Amtsübernahme hat der 61-Jährige mehrfach für Wirbel gesorgt. Neu ist vor allem der relativ offene Kommunikationsstil und das Einstellen von Dokumenten auf der Behörden-Homepage.

Coup des Präfekten

Anfang Oktober gelang dem Präfekten ein Coup, als er das Antwortschreiben des Papstes auf die «dubia» von fünf konservativen Kardinälen veröffentlichte. Die Kirchenmänner hatten unter anderem an der Legitimität der Weltsynode gezweifelt. Der Papst erteilte ihnen eine Abfuhr und Fernandez nahm ihren Argumenten durch die Veröffentlichung den Wind aus den Segeln. Im aktuellen Schreiben erklärt der Präfekt, das Dokument von 2021 aus seinem Dikasterium zum Thema Segnungen sei nun weiterentwickelt worden. Überhaupt habe die Kirche ihr Verständnis von dem, was ein Segen ist, im Lichte der seelsorgerlichen Ideale von Papst Franziskus erweitert und angereichert.

Positives Echo

In Deutschland stiess diese Weiterentwicklung am Montag auf ein positives Echo. Zuletzt hatten die deutschen Bischöfe angesichts ihrer Reformbemühungen mehrfach Stoppschilder aus dem Vatikan erhalten, auch was Segensfeiern für Homosexuelle angeht. *Fiducia supplicans* ist zur Abwechslung ein positives Signal aus Rom – selbst wenn die Sexualmoral unangetastet bleibt.

Anita Hirschbeck/Red.

Urteil im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit

Strafprozess gegen Kardinal Becciu

Erstmals ist im Vatikan ein Kurienkardinal von Laienrichtern verurteilt worden. Die Anwälte von Kardinal Giovanni Angelo Becciu haben Berufung angekündigt. Die weltliche Justiz des Papstes übt sich in Rechtsstaatlichkeit.

Als der Vorsitzende Richter Giuseppe Pignatone am 16. Dezember im vatikanischen Finanzstrafprozess zur Verlesung des langen Urteils schritt, begann er seinen Vortrag mit der Anrufung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Nicht im Namen eines Volkes – denn das gibt es im Vatikanstaat nicht –, sondern im Namen Gottes ergingen die Urteile.

Normaler Prozess

Doch das war der einzige Punkt, in dem sich der Prozess gegen den italienischen Kardinal Angelo Becciu und neun weitere Angeklagte von einem «normalen» Urteil unterschied. An den Wänden des Gerichtes hingen ein Konterfei des Staatsoberhauptes sowie ein Kreuz – so wie das auch in anderen Staaten üblich ist. Ähnlich wie im Nachbarland Italien, dessen Strafgesetzbuch in der Fassung von 1890 der Vatikanstaat im Wesentlichen nutzt, trugen die Richter und die Anwälte Roben mit besonderen Kragen. Ein Hinweis darauf, dass sie hier nicht als Person, sondern als Amtsträger agieren und sprechen.

Vatikan als Rechtsstaat

Der winzige Staat der Vatikanstadt, so die Botschaft der Bilder, ist ein Rechtsstaat. Und das, obwohl er eine Monarchie bleibt und der Papst gleichzeitig Staatsoberhaupt, einziger Gesetzgeber und Oberster Richter ist. Zu zeigen, dass es auch unter diesen Bedingungen möglich ist, einen fairen Prozess zu führen, war ein Ziel in diesem Verfahren. Tatsächlich spricht der Verlauf des zweieinhalb Jahre dauernden Prozesses dafür, dass ordentliche Rechtsprechung auch im Vatikan funktionieren kann. An 86 Verhandlungstagen wurden 69 Zeugen gehört, die Protokolle umfassen mehr als 11'000 Seiten.

Stimmige Urteile

Auch die Urteile fallen sehr differenziert und auf den ersten Blick stimmig aus. Ein Angeklagter, der Geistliche Mauro Carlino, wurde vollständig freigesprochen, weil er von den Machenschaften seiner Vorgesetz-

ten nichts mitbekommen hatte. Zwei Angehörige der vatikanischen Finanzaufsicht, darunter der Schweizer René Brühlhart, kamen mit moderaten Geldstrafen davon, weil sie ihrer Anzeigepflicht nicht nachgekommen waren.

Die einzige Frau unter den Angeklagten, die mit Becciu befreundete «Beraterin» in internationalen Angelegenheiten, Cecilia Marogna, erhielt eine saftige Haftstrafe von drei Jahren und neun Monaten. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass sie gemeinsam mit dem Kardinal einen Betrug organisiert hatte, um 570'000 Euro aus dem Vatikanvermögen auf ihr privates Konto umzuleiten. Angeblich diente das Geld einer Geiselnbefreiung im Auftrag des Papstes, tatsächlich – so der Vorwurf der Anklage – kaufte sie sich davon teure Dinge wie Handtaschen und Schmuck.

Unterschlagung schenkt ein

Dieser gemeinschaftlich organisierte Betrug machte wohl auch den Löwenanteil an der Haftstrafe für Becciu aus. Sie beläuft sich auf fünfeinhalb Jahre. Zusätzlich zu dem Betrug gingen auch noch zwei Unterschlagungen auf seine Kappe. Eine davon, die zum verlustreichen Kauf einer 200 Millionen US-Dollar teuren Immobilie in London führte, war so spektakulär, dass sie oft als der eigentliche Gegenstand des Prozesses genannt wurde. Tatsächlich erhielten die am Erwerb und verlustreichen Verkauf der

Immobilie beteiligten «Vermittler», Finanzberater und Makler mit Gefängnis zwischen fünfeinhalb und siebeneinhalb Jahren die heftigsten Strafen in diesem Verfahren.

Exempel statuiert

Die Anwälte der Verurteilten haben bereits Berufung angekündigt. Sie haben Chancen, ihren Weg durch die Gerichtsstufen so sehr in die Länge zu ziehen, dass die Sache entweder verjährt oder dass betagte Verurteilte wie Becciu (75) am Ende die Haft nicht mehr antreten müssen. Dennoch scheint es der Vatikan-Justiz gelungen zu sein, ein Exempel zu statuieren. Für alle, die der Papst mit der Verwaltung von Vermögen und Spenden beauftragt hat, ist nun zweifelsfrei geklärt, dass im Vatikan finanzielle Vergehen genauso scharf verfolgt werden wie in Italien. Und dass es selbst für hochrangige Kardinäle keine Ausnahme gibt. Denn Becciu war als «Substitut» immerhin die Nummer zwei im vatikanischen Staatssekretariat. Zudem hat der Papst aus dem Skandal längst Konsequenzen gezogen: 2020 entzog er dem Staatssekretariat und anderen Untereinheiten des Heiligen Stuhls alle Verfügungsgewalt über Vermögenswerte. Seither dürfen nur noch die Güterverwaltung APSA und die Vatikanbank IOR Geld anlegen.

Ludwig Ring-Eifel/Red.



Zu fünfeinhalb Jahren Haft verurteilt: Kardinal Giovanni Angelo Becciu (Bild von 2018)

Bild: Claude Truong-Ngoc/Wikimedia Commons

«Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr ...» Mein Sehnsuchtsort

Regula W. · 70 Jahre



Bild: Regula W.

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Jede*r kann mitmachen. Schicken Sie uns Ihr Bild, evtl. einen kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 31. Dezember 13.00 Uhr
So, 7. Januar 13.00 Uhr

www.misioni-tg.ch
St. Nikolaus Wil
St. Nikolaus Wil

■ Kroatische Mission

So, 31. Dezember 10.00 Uhr
12.00 Uhr
17.30 Uhr
Sa, 6. Januar 19.00 Uhr
So, 7. Januar 10.00 Uhr
12.00 Uhr
17.30 Uhr

www.hkm-frauenfeld.ch
Kirche Bernrain Kreuzlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Peter Schaffhausen
St. Martin Arbon
Kirche Bernrain Kreuzlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 31. Dezember 12.00 Uhr
So, 7. Januar 17.00 Uhr

www.polskamisja.ch
St. Johannes Weinfelden
Bruder Klaus Eschlikon

■ Portugiesische Mission

Sa, 6. Januar 17.30 Uhr

www.mclp-suicaoriental.ch
Klösterli Frauenfeld

■ Slowenische Mission

So, 7. Januar 10.00 Uhr

www.slomisija.ch
St. Stefan Amriswil

■ Spanische Mission

Sa, 6. Januar 18.45 Uhr
So, 7. Januar 10.30 Uhr
12.15 Uhr

www.mcle-tg-sh.ch
St. Maria Schaffhausen
Klösterli Frauenfeld
St. Stefan Kreuzlingen

■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 27. Januar statt.

■ Ukrainische Mission

So, 7. Januar 12.30 Uhr Klosterkirche Münsterlingen

■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 14. Januar statt.

www.magyar-misszio.ch



Bild: macdougallaction.com/Wikimedia Commons

Das Heil in die Arme nehmen

Gedanken zum Evangelium: Lk 2,22-40

Ein alter Mann, fromm und gerecht, wird vom Heiligen Geist in den Tempel geführt. Da kommt ein junges Paar mit einem 40 Tage alten Baby. Sie wollen ihren Erstgeborenen Gott weihen, wie es alte jüdische Tradition ist. Der greise Simeon nimmt das Kind und erkennt im Blick des kleinen Kindes den Blick des grossen Gottes. Im Lächeln des Jesuskindes lächelt Gott ihn an. Und er nimmt das Kind in seine Arme, preist Gott voller Freude. Endlich ist es so weit: Er darf den Messias, den Christus Gottes sehen, der Heil und Leben in die Welt bringt, Frieden und Rettung, Freude und Glück. Er darf ihn nicht nur sehen, er darf ihn anfassen, berühren, tragen. Simeon nimmt den Heiland in die Arme, er nimmt das Heil in die Arme.

Nicht nur Simeon wird das Heil in die Arme gelegt, sondern auch uns. Ich finde, das ist ein guter Vorsatz, ein guter Tipp für das neue Jahr 2024: Nimm das Heil in die Arme! Lass dich von Gott beschenken mit seinem Licht, mit seinem Leben, mit seiner Liebe. Das Heil, das Simeon ansehen und anfassen darf, ist ein Gottesgeschenk. Dieses Heil ist auch uns geschenkt in Jesus Christus. «Nimm das Heil in die Arme» könnte bedeuten: Nimm Christus in die Arme, umarme ihn, suche seine Nähe, lass dich von ihm anlächeln und berühren, aufrichten und stärken; vertraue ihm, denn er gibt dir Halt und Hoffnung, Lebensmut und Lebensfreude. Nimm das Heil in die Arme, nimm den Heiland in die Arme. Er ist das Licht der Welt, er ist dein Licht. Wenn du ihn in den Armen hältst, wirst du selbst ein Licht sein. Dieses Licht vertreibt die Dunkelheit und macht das Leben hell.

Nimm das Heil in die Arme und gib es weiter. Gib es denen, die am Boden zerstört sind, die nicht mehr weiterwissen, die resigniert und frustriert aufgegeben haben, gib es denen, die sich vor der Zukunft fürchten und nicht mehr an das Gute im Menschen glauben können.

Vielleicht geht dann für dich die Prophezeiung in Erfüllung und du kannst sagen: «Meine Augen haben das Heil gesehen, ein Licht, das die Völker erleuchtet, und Herrlichkeit für Israel und für die ganze Welt.»

Robert Weinbuch, Mammern

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 31. Dezember, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit der Theologin Moni Egger

Montag, 1. Januar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit der Theologin Andrea Meier

Sonntag, 7. Januar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Gottesdienst – Mit dem Weihbischof Josef Stübi

Sonntag, 31. Dezember, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Versammelt um einen Tisch
nicht nur die Familie – Mit dem Pater Philipp Reichling

Sonntag, 7. Januar, 10 Uhr, **SRF 1**
Kath. Gottesdienst – Mit dem Weihbischof Josef Stübi

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

31. Dezember – Fest der Heiligen Familie

Erste Lesung: Sir 3,2-6.12-14 oder Gen 15,1-6; 21,1-3
Zweite Lesung: Kol 3,12-21 oder Hebr 11,8.11-12.17-19
Evangelium: Lk 2,22-40 (oder 2,22.39-40)

7. Januar – Taufe des Herrn

Erste Lesung: Jes 42.5a.1-4.6-7 oder Jes 55,1-11
Zweite Lesung: Apg 10,34-38 oder 1 Joh 5,1-9
Evangelium: Mk 1,7-11

Tücher-Katechismus

27 Jahre im Dienste der Kirche

Während 27 Jahren hat Heidi Guggenbühl für die Kirchgemeinde FrauenfeldPlus gearbeitet. Seit November 2023 ist sie pensioniert.

«Ich bin da einfach so reingerutscht», erklärt Heidi Guggenbühl. Die gelernte Handarbeitslehrerin engagierte sich damals mit einer Nachbarin dafür, dass Felben-Wellhausen auch seelsorgerlich von Frauenfeld betreut wird statt von Pfy. Während eines Gesprächs fragte der Kirchenpräsident, ob sie die Ausbildung zur Katechetin machen könne. Guggenbühl fragte, wer denn zu ihren drei Kindern schaue. Da bot ihre Nachbarin spontan an, diese zu hüten. Guggenbühls jüngster Sohn war damals sechs Jahre alt.

Bezugsperson

Die dreijährige Ausbildung fand jeweils am Dienstagnachmittag statt. Ein Jahr nach der Ausbildung nahm sie an einer dreijährigen Qualifikation für Bezugspersonen teil, die später in seelsorgerliche Mitarbeitende (Sema) umbenannt wurden. 2003 übernahm Heidi Guggenbühl die Leitung der 4. Klasse. Ihr Pensum wurde immer mehr aufgestockt. Zu ihren Spitzenzeiten hatte Guggenbühl ein Pensum von 64 %: 44 % für die Katechese und 20 % als Bezugsperson. Sie war in erster Linie für Felben-Wellhausen zuständig, unterrichtete aber auch in Frauenfeld. Nach einer Weile wurde sie gebeten, auch die Erstkommunion-Vorbereitung zu übernehmen. «Beides war mir aber zu viel, sodass ich die 4. Klasse abgab», erzählt Guggenbühl.

Kein Wissen mehr

Wenn sie auf die 27 Jahre zurückblickt, stellt sie fest, dass sich in der Schule vieles geändert hat: Früher verfügten die Kinder noch über etwas religiöses Wissen. Heute ist das praktisch nicht mehr der Fall. «Das hat den Vorteil, dass man von Grund auf schulen kann», sagt Heidi Guggenbühl pragmatisch. Heute fehle aber weitgehend die Unterstützung der Eltern. Es habe eine Entfremdung vom Glauben stattgefunden.

Authentisch bleiben

Heidi Guggenbühl sieht sich als «Tücher-Katechetin». Beim Unterrichten legt sie Wert auf Sinneserfahrung – im Gegensatz zu den «Bücher-Katechet*innen», bei denen die Wissensvermittlung im Vordergrund



Bild: Béatrice Eigenmann

Auch nach der Pensionierung aktiv: Heidi Guggenbühl

steht. Guggenbühl hat aber im Laufe der Zeit auch Ideen anderer religionspädagogischer Ausrichtungen übernommen. «Am Anfang habe ich zu viel gewollt. Bis ich gemerkt habe, dass weniger mehr ist», resümiert sie. Wichtig sei sowieso, authentisch zu bleiben.

Schlüssellos

Ihre Weiterbildungskurse, die sie in beiden Anstellungen absolviert hat, haben sich ergänzt: «Als Katechetin hat es mir geholfen zu wissen, wie man ein Seelsorgegespräch führt. Deshalb kamen Eltern auch zu mir für vertrauliche Gespräche», erzählt Heidi Guggenbühl. Manchmal war das Erfahrenen belastend. Aber gerade deshalb hat Guggenbühl nie an der Sinnhaftigkeit ihres Tuns gezweifelt. Sie konnte recht eigenständig arbeiten – dies immerhin bei fünf Chefs und einer Chefin. Vermissen tut sie vor allem den Schlüssel, wie sie schmunzelnd sagt. Ansonsten genießt sie es, nichts mehr zu müssen, sondern zu dürfen. Sie wird die Legislatur in der Synode noch zu Ende führen, ihren Lektorendienst versehen, im Frauenverein nähen und stricken und ins Turnen gehen. Und ihre acht Enkelkinder geniessen.

Béatrice Eigenmann

«Es gibt immer

Umwandlung eines kenianischen

Nora Vogel (29), Umweltingenieurin mit einem Master in Agrarökologie und Biologischer Landwirtschaft, war für ein Jahr in Kenia an einem Projekt von Comundo und Yarumal-Missionare beteiligt. Diese zwei NGOs haben eine Farm aufgebaut. Im Interview mit Kirche ohne Grenzen erzählt sie, was sie dazu motiviert hat, welche Schwierigkeiten sie hatte und welche Zukunft sie für solche Projekte sieht.

Was hat dich dazu motiviert mitzumachen?

Grundsätzlich verändere ich gern etwas und will mein Wissen anwenden. Zudem dachte ich, dass es eine gute Chance sei für mich, Neues zu lernen. Ginge ich in der Schweiz auf einen Bauernhof, würde ich nicht so viel lernen, weil ich die ganze Kultur – und wie man arbeitet – schon kenne. Ich finde es sehr spannend, in einem Land mit einem ganz anderen kulturellen Hintergrund zu sein.

Was waren die Aufgaben, die du erledigen musstest?

Am Anfang musste ich mir zuerst einen Überblick verschaffen. Also habe ich überall mitgeholfen. Danach ging es darum, mit der Organisation herauszufinden, was für sie die Umstellung auf Bio bedeutet, und zu schauen, wie wir dieses Ziel erreichen. Ihr Ziel war es, eine Biofarm zu werden, die als Vorzeigebetrieb dient. Zudem musste ich mit meinem Chef über die nächsten Schritte sprechen. Er ist Priester der Yarumal-Missionare. Das ist eine katholische Missionarsorganisation, die ursprünglich aus Kolumbien kommt und seit 1982 in Kenia tätig ist. Die Farm ist auch ein Ausbildungs- und Wohnort für angehende Priester. Daher gibt es dort 23 junge Männer, die auf der Farm wohnen und jeden Tag an die Uni fahren, um Theologie zu studieren. Es war schwierig, mit dem Priester über Landwirtschaft und das Projekt zu reden, weil er nicht so viel Ahnung davon hat.

Mit welchen Problemen hast du gerechnet?

Meine Angst am Anfang war, dass ich nicht genug Wissen habe, um ihnen zu helfen. Das ist sicher nicht eingetreten, denn es ging ja darum, dass wir unser Wissen kombinieren und so gemeinsam eine Lösung finden. Ein Problem war, dass einer der Mitarbeiter nicht umstellen wollte. So stand ich vor der Situation, jemanden zu überzeugen, den man gar nicht überzeugen kann.

Widerstand bei Veränderungen»

den Bauernhofes in einen Biobetrieb



Nora Vogel mit zwei Jungziegen der Farm neben dem Gebäude für die Viehzucht

Ich hätte eigentlich damit rechnen sollen, denn es gibt immer Widerstand bei Veränderungen.

Hast du dein Ziel, die Farm auf Bio umzustellen, erreicht?

Ich wusste, dass ein Jahr nicht reichen würde, da in der Schweiz eine Umstellung drei Jahre dauert. Aber ein grosses Ziel, das erreicht wurde, ist die Mentalitätsumstellung. Der Chef hat mir gesagt, dass es eine grosse Hilfe gewesen sei, dass ich immer wieder erklärt habe, was bio ist. Dadurch haben alle gelernt, dass ihr bisheriger Anbau nicht bio war. Es motivierte sie umzustellen. Die von mir gewünschten Ziele – das Tierwohl zu stärken und die Farm als Vorzeigebetrieb attraktiver zu machen – habe ich leider nicht wirklich erreicht.

Siehst du eine Zukunft für solche Projekte in Ländern, die mit landwirtschaftlichen Problemen kämpfen?

Das Problem ist, dass viele grosse Unternehmen Düngemittel und Chemikalien sehr billig verkaufen. Sogar Chemikalien, die in der Schweiz nicht mehr zugelassen sind. Viele Bauern wissen nicht, wie man Chemikalien richtig lagert. Ich habe schon giftige Chemikalien in einer Küche gesehen. Daher denke ich, dass ein Teil der Zukunft darin besteht, die Landwirte über die Gefahren dieser Produkte zu informieren. Viele Entwicklungsorganisationen bewegen sich im Moment weg von der Landwirtschaft und mehr in Richtung Bildung. Das verstehe

ich, finde es aber schade, denn im Grunde genommen müssen die Menschen essen. Wenn man die Landwirtschaft beiseite lässt, dann gibt es einige grosse Unternehmen, die ein schlechtes Produkt sehr billig verkaufen, sodass die lokalen Bauern, deren Produkte etwas teurer sind, gar nichts mehr verkaufen können. Ich denke, dass Bildung wichtig ist, aber die Landwirtschaft nicht vernachlässigt werden sollte.

Welche guten Erlebnisse hast du ausserhalb deines Projektes mitgenommen?

Von anderen Kulturen lernt man immer sehr viel. In Kenia ist es die Einfachheit, mit der die Kenianer*innen ihr Leben führen. Sie haben keine Zeit, sich über viele Probleme Gedanken zu machen. Ihre einzige Sorge ist, was sie heute essen. Sie denken nicht über morgen nach, sondern fokussieren sich auf heute. Das ist sicher etwas, was ich versuche, häufiger umzusetzen. Denn ich finde, hier in der Schweiz denken wir immer an Zukünftiges und vergessen, im Jetzt zu leben.

Interview & Übersetzung: Andrea Metzger

Andrea Metzger (Jg. 2004) studiert Psychologie in Zürich. In ihrer Freizeit übt sie einen japanischen Kampfsport namens Shozindo aus.



Siempre hay resistencia al cambio

Conversión de una granja keniana a la agricultura ecológica

Nora Vogel (29 años), trabajó un año en Kenia en un proyecto organizado por Comundo y los Misioneros de Yarumal. En su entrevista con Kirche ohne Grenzen, explica su motivo, las dificultades y el futuro para este tipo de proyectos.

Nora Vogel, siempre se interesó por realizar nuevas cosas y con este proyecto de convertir una granja keniana a la agricultura ecológica, vio una oportunidad para aprender y, a su vez, aplicar sus conocimientos. El estar en un país diferente, con un bagaje cultural completamente distinto al de ella, donde se tiene que aprender muchas cosas empezando desde cero, se convirtió en un reto.

Para integrar sus conocimientos en esta conversión, ayudó en todas partes de la granja y así presencié cómo se trabajaba. Los pasos a seguir los discutía con su jefe, un sacerdote perteneciente a la organización misionera católica de Yarumal, originaria de Colombia y activa en Kenia desde 1982. La granja también sirve de centro de formación y residencia para sacerdotes.

Nunca pensó en tener problemas, pero al principio un empleado se negaba a habituarse al cambio, por lo que debí primero convencerlo y posteriormente implementar lo nuevo. Cree que un gran objetivo logrado fue el cambio de mentalidad, dejando claro el significado de cultivo ecológico y la motivación a cambiar el antiguo sistema.

Considera que parte del futuro, consiste en educar a los agricultores sobre los peligros que tiene el uso de químicos y no descuidar la agricultura. «Los kenianos no piensan en el mañana, se centran en el hoy. Mientras que en Suiza siempre se piensa en el futuro y se olvida vivir el presente», dijo Nora Vogel.

Fünf Projekte ausgezeichnet

Für eine soziale und nachhaltige Zukunft



Zwei Vertreterinnen von *Sisters Domestic Violence and Abuse Berne* mit dem *youngCaritas-Award 2023*

zwölf angemeldeten Projekte war diesmal beeindruckend. So engagieren sich die Freiwilligen unter anderem gegen soziale Ungleichheit und für humanitäre Hilfe, internationale Zusammenarbeit sowie Nachhaltigkeit.

Vier weitere Auszeichnungen

Vier weitere Projekte haben ebenfalls eine Auszeichnung erhalten. In der Kategorie «Reichweite» geht der Preis an

St. Gallen Helps Ukraine: Student*innen der Hochschule St. Gallen und der ETH Zürich haben sich im Februar 2022 zu einem Verein zusammengeschlossen. Sie setzen sich dafür ein, das Leid der Menschen in der Ukraine zu lindern und den Wiederaufbau zu unterstützen. Bereits über 100 Paletten an Hilfsgütern wie Nahrung, Elektronik, medizinische Geräte und Medikamente wurden in die Ukraine gebracht.

Das Buch «Was brauchst du?» ist in der Kategorie «Auseinandersetzung mit dem Thema» ausgezeichnet worden: Gestaltet hat es Laia Birchler, deren Bruder Autismus hat. Das Buch soll die Lesenden dazu auffordern, ihr Verhalten gegenüber Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu reflektieren und diesen Menschen wohlwollend und angstfrei zu begegnen. Birchler hat Aussagen von Betroffenen, Angehörigen und Fachpersonen gesammelt zur Frage: Was wünscht ihr euch im Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen? Die Antworten dazu hat sie in Zeichnungen umgesetzt. Der Preis in der Kategorie «Einsatz» geht an *Saam Education*: Dank des Projektes wurde die Schulbildung von Kindern in Dunoon, einem Township in Südafrika, verbessert. Den Publikumspreis hat «Her Voice» erhalten: Das Projekt des Vereins *Direct Help 4 Tanzania* bietet jungen Frauen in Tansania die Möglichkeit, eine zertifizierte Schneiderrinnenausbildung zu absolvieren.

Am 9. Dezember fand die Verleihung des *youngCaritas-Award 2023* statt. Ausgezeichnet wurden fünf Projekte junger Menschen, die sich freiwillig und mit Leidenschaft für eine Sache einsetzen. Der Hauptpreis ging an das Projekt von *Sisters Domestic Violence and Abuse Berne*, in dessen Rahmen sich betroffene Personen über Partnergewalt austauschen können.

In einer feierlichen Veranstaltung wurden die Preise im Kulturzentrum Neubad in Luzern verliehen. Das mit dem Hauptpreis ausgezeichnete Projekt von *Sisters Domestic Violence and Abuse Berne* richtet sich an Cis- und Trans-Frauen sowie interbinäre, nicht binäre und agender Personen, die unter Gewalt in der Partnerschaft leiden. An regelmässigen Treffen können Betroffene in einem geschützten Rahmen ihre Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig unterstützen. Dadurch sollen die Teilnehmenden Solidarität erfahren und das Erlebte verarbeiten können. Die Auseinandersetzung mit diesem relevanten Thema und das Konzept haben die fünfköpfige Jury überzeugt.

Preis mitbestimmen

Als Gewinnerin des *youngCaritas-Awards* kann die Organisation *Sisters Domestic Violence and Abuse Berne* den Preis mitbestimmen. Möglich sind zum Beispiel ein Workshop, eine Dankesfeier oder der Dreh eines Werbevideos. Die Themenvielfalt der

News

■ Partnerschaft Privatsache

Die Zürcher Synodale Monika Zimmerli aus Illnau-Effretikon forderte in einer Motion, dass das Privatleben der kirchlichen Angestellten auch privat bleibt und keinen Einfluss mehr auf eine Anstellung oder Kündigung hat. Der Synodalrat solle dafür eine Vorlage erarbeiten. Ihre Motion wurde vom Kirchenparlament am 7. Dezember mit grosser Mehrheit überwiesen. Der Synodalrat muss binnen zweier Jahre eine entsprechende Vorlage erarbeiten. Die Änderung muss in der Anstellungsordnung der katholischen Kirche im Kanton Zürich erfolgen.

■ Ombudsstelle gegen Missbrauch

Menschen aus Liechtenstein können sich neu an die Ombudsstelle gegen Missbrauch des österreichischen Bistums Feldkirch wenden. Das Erzbistum Vaduz verweist auf seiner Website auf die Beratungsstelle zum Schutz vor Gewalt und sexuellen Übergriffen in Feldkirch, die von einer Psychologin und Psychotherapeutin geleitet wird. Die Beratung ist kostenlos. Der Apostolische Administrator Benno Elbs hat aus eigenem Antrieb diesen Zugang ermöglicht. Elbs ist Bischof von Feldkirch. In Österreich gibt es seit zehn Jahren unabhängige Beratungsstellen für Missbrauchsbedingte.

■ Sterbehilfe für Kinder verurteilt

In den Niederlanden sollen künftig unheilbar kranke Kinder auf Verlangen getötet werden können. Palliativmediziner warnen vor ähnlichen Entwicklungen in Deutschland. Die Neuregelung sei auch deshalb ein weiterer Tabubruch, weil bislang eine wesentliche Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Sterbehilfe die Einwilligungsfähigkeit und der ausdrückliche Wille der betroffenen Menschen gewesen seien.

■ Papst fordert mehr Kontrolle von KI

Papst Franziskus ruft zur ethischen Begleitung von Künstlicher Intelligenz (KI) auf. Der technologische Fortschritt könne dem Menschen dienen und zum Frieden beitragen, schreibt der Papst in seiner Botschaft zum katholischen Weltfriedenstag. Es gebe jedoch auch Risiken. Der Weltfriedenstag der katholischen Kirche findet seit 1968 am 1. Januar statt. Vorab veröffentlicht der Papst jeweils eine Friedensbotschaft mit einem jährlich wechselnden thematischen Schwerpunkt.

kath.ch/Red.

youngCaritas/Red.

Herodes' Missbrauchsanbahnung

Was mich bewegt: ein Beitrag von Mathias Mütel

Was mich in meiner Kolumne im letzten Mai bewegt hat, bewegt mich immer noch: Missbrauch in der Kirche. Seither ist viel (neu) offenbar geworden, viel geschrieben worden, und auch wenn es stiller wird, schreien die Verletzungen, die Menschen widerfahren sind, zum Himmel.

Auf eine Perspektive bin ich in diesem Zusammenhang neu aufmerksam gemacht worden: Es ist etwas Grosses und Schönes, wenn einen der Glaubensweg zu einer grösseren Lebensfülle führt und der Glaube als Ressource erfahren werden kann. Was aber, wenn einem diese Erfahrungen nicht zuletzt durch eine Person ermöglicht wurden, die später als Missbrauchstäter/-in enttarnt wird? Wie damit umgehen? Sind meine Erfahrungen jetzt noch etwas wert?

Diese Frage wird im Letzten jede und jeder nur für sich selbst beantworten können. Mir hat sich in diesem Zusammenhang nochmal neu die biblische Geschichte des Dreikönigstags, den wir in diesem Monat feiern, erschlossen. Die drei Könige machen sich auf einen geistlichen Weg, sie wollen Gott und seinen Messias finden. Dazu suchen sie Rat bei Herodes, der in böser Absicht und mit niederen Beweggründen ihnen den Weg in die richtige Richtung weist. Sie kommen zu ihrem Ziel durch den Rat des Herodes. Zum Glück weist ihnen ein Engel, nachdem sie fündig geworden sind, einen anderen Weg zurück, sodass es – zumindest für das Jesuskind – nicht zur Katastrophe kommt. Die drei Könige mussten ihre Begegnung mit dem Jesuskind nicht in Frage stellen, weil sie durch Herodes zu ihm gefunden hatten. Wohl hätten sie aber von Anfang an einen grossen Bogen um ihn gemacht, wenn sie gewusst hätten, dass ihre Suche zum Kindermord in Bethlehem führen würde.



Bild: zvg

Mathias Mütel,
Bildungsverantwortlicher
des Bistums Basel

Epiphaniekollekte 2024

Am 6. und 7. Januar wird in den Pfarreien für folgende Projekte gesammelt:

Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Hofstetten (SO) musste nach einem Brand in der Silvesternacht 2021 zwingend renoviert werden. Das Kirchendach, der Dachstuhl, die zerstörte Orgel sowie der Innenraum wurden erneuert. Von den 3,9 Mio. Franken Gesamtkosten sind noch 840'000 Franken ungedeckt.

Die 1952 eingeweihte Kapelle Königin des Friedens in Wiler im Lötschental (VS) wurde 1966 zur Pfarrkirche erhoben und 1973/74 erweitert. Nun steht eine Gesamtsanierung an. 2024 erfolgt in einem ersten Schritt die Aussensanierung. Die zwei folgenden Restaurierungsetappen sollen bis 2026 beendet werden, sofern die Finanzierung gesichert ist. Von den 1,4 Mio. Franken Kosten ist erst knapp die Hälfte gedeckt.

Die erstmals im 16. Jahrhundert nachgewiesene und zwischen 1762 und 1795 vergrösserte Pfarrkirche Maria der Engel in Lavertezzo Valle im Verzascatal (TI) muss restauriert werden. Die Aussenrestaurierung ist im Gange, während die Innenrestaurierung erst nach gesicherter Finanzierung erfolgt. Der Gesamtaufwand beläuft sich auf über 2,1 Mio. Franken. Trotz eines Landverkaufs ist noch gut ein Zehntel der Kosten ungedeckt.

Inländische Mission/Red.

Krach in Abrahams Familie

Zur Rolle der Geschlechter im interreligiösen Dialog

Am Mittwoch, 17. Januar, findet im katholischen Pfarreizentrum an der Freiestrasse 13 in Weinfelden um 19 Uhr das nächste Gespräch des Interreligiösen Arbeitskreises im Kanton Thurgau statt. In der Serie über religiöse Schlüsselfiguren geht es diesmal um Sara und Hagar/Hadschar.

Im Buch Genesis (Gen 16) wird erzählt, dass Abraham und seine Frau Sara kinderlos bleiben. Auf Bitten von Sara zeugt Abraham mit deren Sklavin Hagar ein Kind. Das führt zum Konflikt zwischen den beiden Frauen. Welche Unterschiede machen die Heiligen Schriften Koran und Bibel, wenn sie über Stammütter und Stammväter erzählen? Gibt es eine spezifisch weibliche oder feministische Art, die religiösen Urkunden zu verstehen? Moderiert von Matthias Loretan, dem Präsidenten des Interreligiösen Arbeitskreises, bringen folgende Fachleute ihr Wissen ein: Ann-Katrin Gässlein, Theologin in der Citypastoral der katholischen Kirche im Lebensraum St. Gallen; Sümeyra Karasoy, Theologin, Religionsbeauftragte für die türkischen Moscheen im Thurgau sowie Dr. Shlomo Tikochinski, Rabbiner in St. Gallen.

Die Teilnehmenden dieser Reihe lesen Schlüsseltexte abrahamitischer Religionen und tauschen sich aus über deren Bedeutung für den eigenen Glauben und das eigene Leben in aktuellen Kontexten. Damit ein vertiefter Dialog zwischen den Beteiligten möglich wird, bittet der Interreligiöse Arbeitskreis um eine möglichst kontinuierliche Teilnahme an den Veranstaltungen dieser Reihe. Die Zahl der Anmeldungen ist auf 20 beschränkt. Dabei wird darauf geachtet, dass Mitglieder möglichst vieler abrahamitischer Traditionen vertreten sind. Personen mit einer anderen oder ohne explizite Religionszugehörigkeit sind willkommen.

Anmeldung: matthias.loretan@outlook.com.

Red.

■ www.thurgau-interreligioes.ch

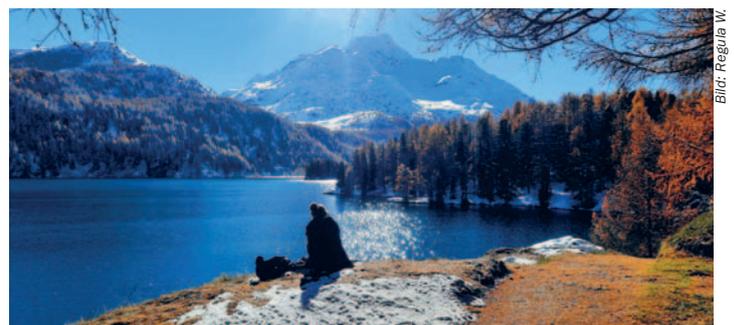


Bild: Regula W.

Das Glaubensbild aus dieser Ausgabe von *forumKirche*

Fotos gesucht

Die Redaktion von *forumKirche* freut sich auch im neuen Jahr über Beiträge zur Serie Glaubensbilder auf Seite 8. Vielleicht fotografieren Sie gern und es gelingt Ihnen ein Foto, von dem Sie spüren, dass es etwas mit Ihnen selbst, mit Ihrer inneren Überzeugung und Ihrem Glauben zu tun hat. Dann schicken Sie dieses Foto bitte an die Redaktion (redaktion@forumkirche.ch) und regen Sie damit andere Menschen an, über ihren Glauben nachzudenken. Schön wäre noch ein erklärender Satz dazu.

Red.

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Referate: Das Ende der Einheit

Bürgerkriege bzw. das Auseinanderbrechen von Staaten schienen für die westliche Welt ein Relikt der Vergangenheit. Doch die aktuellen Entwicklungen weisen in eine andere Richtung. In diesem zweiteiligen Vortrag von Ulrich Büttner, Historiker und Leiter des *Bildungszentrums Konstanz*, wird den Ursachen dieser Entwicklung nachgespürt.
 Teil 1: Do, 4.1., 19.30 Uhr
 Evang. Kirchgemeindehaus, Steckborn
 Teil 2: Do, 11.1., 19.30 Uhr
 Aula Sekundarschule Feldbach, Steckborn
www.thurgaukultur.ch

Führung: Eine jüdische Familie und ihr Schicksal in Zürich

In einem Haus in der Zürcher Altstadt wohnt um 1330 eine jüdische Familie. Unter der Leitung von Dr. Dölf Wild, Co-Präsident des Vereins *Schauplatz Brunngrasse*, will das Museum den Besuchenden ermöglichen, die Wohnstätte und ihre jüdischen Bewohner*innen kennenzulernen.
 Do, 18.1., 18–19.30 Uhr
 Museum Brunngrasse, Zürich
 Anmeldung bis 11.1.
www.ziid.ch

Fokus Meer – die Plastikproblematik

Dr. Matthias Egger von *The Ocean Cleanup* wird an diesem Anlass über die Ursache

und Problematik des Plastikproblems aufklären und Lösungen aufzeigen. Anschliessend findet eine Podiumsdiskussion mit Vertreter*innen anderer Organisationen statt.
 Do, 18.1., 18.50–20.30 Uhr
 Würth Haus Rorschach
 Anmeldung erforderlich
www.wwfost.ch

Referat: Der Alltag im Frauengefängnis

Die Insassinnen der *Justizvollzugsanstalt Hindelbank* leben in Wohngruppen und arbeiten in verschiedenen internen Bereichen. Die Zeit in der Haft soll dazu dienen, die Voraussetzungen für eine deliktfreie Zukunft nach der Entlassung zu schaffen. Direktorin Annette Keller gibt Einblicke in den vielfältigen Alltag.
 Fr, 19.1., 20 Uhr
 Aula, BBZ Berufsbildungszentrum Weinfelden
www.vhs-mittelthurgau.ch

Vortrag: Franz Hohler

Wenige Menschen in der Schweiz prägen mehrere Generationen – Franz Hohler gehört dazu. Neben Auftritten auf Bühnen wurden auch seine Bücher, Erzählungen und Kolumnen stets gelesen – weit über die Landesgrenzen hinaus. Eines ist klar: Franz Hohlers Ruf als Unterhalter, als Schriftsteller und als moralischer Kompass ist so gefestigt wie nie.
 Do, 25.1., 19.30–21 Uhr
 Kantonsbibliothek Thurgau, Frauenfeld

Anmeldung erforderlich
www.lesefeld.ch

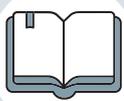


Bild: pixabay

Einblicke in die digitale Welt

Onlinesitzungen können mithilfe von Onlinewerkzeugen abwechslungsreich gestaltet und die Teilnehmenden so aktiv mit einbezogen werden. Die Anwendungsmöglichkeiten reichen von Sitzungen über Gruppenstunden bis hin zu reinen Onlinegottesdiensten. Mit kleinen Programmen können digitale Angebote gestaltet und manche Sitzungen bereichert werden. An diesen Onlinetreffen werden Videokonferenz-Möglichkeiten wie Breakout-Sessions und digitale Arbeitsplattformen vorgestellt und miteinander getestet.
 Do, 18.1., 16–18 Uhr
 Online
 Anmeldung bis 14.1.
www.keb.kath-tg.ch

MEDIEN



Unterm Strich 2023 – Die Karikaturen des Jahres

Die Zeichnungen von Thomas Pläßmann haben nicht zufällig Kultcharakter. Mit spitzer Feder dokumentiert, seziert und hinterfragt er die Welt im Kleinen wie im Grossen um uns herum – natürlich auch in diesem besonderen Rückblick auf das Jahr 2023. Dabei verbindet er pointierte Kritik immer auch mit feinsinnigem Humor und gibt uns damit die wunderbare Möglichkeit, über uns und die Welt mal wieder herzlich lachen zu können.

Autor: Thomas Pläßmann ·
Verlag: Klartext ·
ISBN: 978 3837525861



Bild: zvg



Hör mal hin! Die Kunst der zugewandten Kommunikation

Wer sich nicht konzentrieren und wirklich zuhören kann, verpasst intensive Gespräche, menschliche Nähe und Inspiration. Das spüren viele Menschen gerade an den Feiertagen und fassen gute Vorsätze fürs nächste Jahr. Musiker und Pädagoginnen, Seelsorger und Psychotherapeutinnen könnten ihren Beruf gar nicht ausüben, ohne ihrem Gegenüber aufmerksam zu lauschen. Ebenso Dienstleister oder Theaterleute. Wie aber hört man richtig hin? Können wir das neu erlernen? Ja, sagen Fachleute: Aktives Zuhören lässt sich trainieren. Auch Schulen versuchen, diese Kompetenz zu vermitteln.

SWR 2 Glauben, So, 31.12., 12.05 Uhr

KULTUR

Konzert: Spuren/Geschichten des Glaubens

Das Renaissance-Ensemble *chant 1450* trifft auf Kompositionen und Improvisationen des Violinvirtuosen Paul Giger.

Sa, 6.1., 20–21.30 Uhr

Kirche St. Laurentius, Frauenfeld-Oberkirch

www.thurgaukultur.ch

Ittinger Sonntagskonzerte: Trio Sōra

Die drei Musikerinnen aus Frankreich und Lettland wurden bereits mit Preisen ausgezeichnet und genossen Unterricht bei namhaften Künstlern. Sie spielen Werke von J. Brahms und M. Ravel.

So, 14.1., 11–13 Uhr

Daten weiterer Sonntagskonzerte:

So, 18.2. und 24.3.

Kartause Ittingen

Ticketkauf erforderlich

www.kartause.ch

Orgelspaziergang

Das Publikum darf alle vier Orgeln der Klosterkirche besuchen und wird mit Klanghäppchen verwöhnt.

So, 14.1., 14.30 Uhr

Kloster Fischingen

www.klosterfischingen.ch

Konzert für Orgel und Querflöte

Die Müllheimer Flötistin Yvonne Brühwiler und die Weinfelder Organistin Eun Hye Lee

spielen an diesem Abend Werke von Komponistinnen wie Cécile Chaminade, Margaretha Christina de Jong und Florence Price, die für diese Besetzung komponiert haben.

So, 14.1., 17.15 Uhr

Kirche St. Johannes, Weinfelden

www.katholischweinfelden.ch

KREATIVITÄT

Auszeitwochenende für Einelternerfamilien

Im Alltag bleibt kaum Freiraum, um durchzuatmen, zur Ruhe zu kommen und selbst zu gestalten. Im Kurs wird die Aufmerksamkeit auf den Körper und die Stimme gelenkt. Mit den Mitteln des Theaters wird die Körperwahrnehmung geschult und die Präsenz und Ausdruckskraft gestärkt, um das Auftreten und Handeln auch im Alltag bewusst gestalten zu können.

Fr, 1.3., 18 Uhr bis So, 3.3., 13 Uhr

FamilienFerien Freiburg Haus, Insel Reichenau

Anmeldung erforderlich

www.fitfuersleben-ebfr.de/veranstaltungen

Kurs: Entschleunigen mit Dot Painting

Während des Punktmalens, wie Dot Painting auch genannt wird, kann man sich entspannen und den Alltag entschleunigen.

Sa, 9.3., 10 Uhr bis So, 10.3., 16.30 Uhr

Kartause Ittingen

Anmeldung erforderlich

www.kartause.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Pilgertour

Mit einem Gottesdienst und einer kleinen Pilgertour von Kreuzlingen Bernrain nach Märstetten wird unter der Leitung von Jean-Pierre Sitzler das Pilgerjahr eröffnet. Den Abschluss bildet eine kleine Fackelwanderung in den Abend hinein.

Sa, 20.1., 14–19 Uhr

Kapelle Heiligkreuz Bernrain, Kreuzlingen

Anmeldung erforderlich

www.keb.kath-tg.ch



Bild: Xaver Roser

Im Reich der Biber

Anhand von unterschiedlichen Biberspuren auf dem Biberpfad des WWF St. Gallen lernt Gross und Klein die sozialen Verhaltens- und Lebensweisen des Bibers kennen. Auf dieser Exkursion kann erfahren werden, warum dieses scheue Tier gefährdet ist und aus welchen Gründen es vor ein paar Jahren fast ausgerottet wurde.

Sa, 13.1., 10–12.30 Uhr

Oberbüren/SG, Bushaltest. Oberbüren, Post

Anmeldung erforderlich

www.wwfost.ch



Alles von vorn – wie gelingt ein Neuanfang?

Für viele ist der Jahreswechsel die Zeit, in der sie zurückschauen und überlegen: Was möchte ich im neuen Jahr anders machen? Bei manchen sind es Neuanfänge im Kleinen. Andere müssen Lebensentscheidungen fällen: sei es aufgrund eines anderen Partners, sei es aufgrund einer Krankheit. Auch die Kirche ist gefordert, sich neu aufzustellen: Seit der Veröffentlichung der Ergebnisse der Kirchenmitgliederbefragung im Herbst 2023 steht fest: Wenn die Gemeinden ihre Mitglieder halten wollen, müssen sie sich etwas einfallen lassen. Die Sendungsmachenden begleiten Menschen bei wichtigen Entscheidungen und fragen: Wie kann ein Neuanfang gelingen?

BR Stationen, Mi, 10.1., 19 Uhr



Perfect Days

Hirayama reinigt öffentliche Toiletten in Tokio. Er scheint mit seinem einfachen, zurückgezogenen Leben vollauf zufrieden zu sein. In der Freizeit widmet er sich seiner Leidenschaft für Musik, die er von Audiokassetten hört, und für Literatur, die er allabendlich in gebrauchten Taschenbüchern liest. Durch eine Reihe unerwarteter Begegnungen kommt nach und nach eine Vergangenheit ans Licht, die er längst hinter sich gelassen hat.

Der Film ist eine tief berührende und poetische Betrachtung über die Schönheit der alltäglichen Welt und die Einzigartigkeit eines jeden Menschen. Der Protagonist wurde in Cannes als bester Hauptdarsteller ausgezeichnet. Japan 2023, Regie: Wim Wenders

Cinema Luna, Frauenfeld, Di, 2.1., 19.30 Uhr

Bild: DCM Distribution



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
 Béatrice Eigenmann, redaktionelle Mitarbeiterin
 redaktion@forumkirche.ch,
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
 sekretariat@forumkirche.ch
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarrteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
 Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
 ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
 T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck: AVD GOLDACH AG
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
 T 071 844 94 06, www.avd.ch

Gedruckt in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung aus Altpapier schont nicht nur weitverbreitete Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Um Hilfe beten

Kürzlich war ich krank. Nichts Schlimmes, Gott sei Dank! Aber wieder eine Erfahrung, wie schnell die Kraft schwinden kann.

Dann kam mir eines meiner Lieblingszitate in den Sinn. Auf die Frage «Warum beten?» antwortete Abdu'l-Bahá, der Sohn des Bahá'í-Gründers:

«Wisse, dass es sich für den Schwachen ziemt, sich an den Starken zu halten. ... Durch diese Anziehung wachsen [unsere] geistigen Anlagen und Fähigkeiten.» Im Zitat geht es nicht um eine Erniedrigung des Menschen, sondern um die Anerkennung einer Wirklichkeit: dass wir – in der materiellen wie auch geistigen Welt – vom Leben spendenden und erhaltenden Schöpfer abhängig sind. Selbst ohnmächtig, aber nicht bewusstlos. Denn wir können bewusst um Hilfe fragen.

In der Psychologie wird dieses Prinzip «Positive Hilfslosigkeit» genannt: das Eingeständnis, dass wir Hilfe brauchen – und zugleich erkennen können, dass wir nicht allein sind, dass Hilfe zur Verfügung steht.

Die Pflanzen recken sich mit jeder Faser nach dem Himmel, dem Ursprung alles Guten. Wir Menschen tun dies im Geistigen nicht automatisch, wollen unabhängig und eigenmächtig sein. Aber es ist kein Zeichen von Schwäche, wenn ich aus freiem Willen eingestehe, dass ich Hilfe brauche, sondern es ist eine Stärke: Es zeugt von Einsicht und Realitäts-sinn. Und in der Hilfe kann die Liebe erblühen.



Mark Kilchmann-Kok,
 Jg. 1959 – verheiratet,
 zwei erwachsene Töchter,
 seit 1981 wohnhaft in
 Romanshorn, Schulsekretär

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.